

Bedingt autonom.

Kunstaktivismus im Brexit.

Laura Rogalski

Marie Rosenkranz. 2025. Umkämpfte Kunst. Aktivistische Kunstpraktiken im Kontext des Brexits. Wiesbaden: Springer VS, 195 Seiten. ISBN 978-3-658-46372-4. Preis 69,99€.

Dass die Künste zunehmend zum Schauplatz aktivistischer Auseinandersetzungen werden, gilt seit einigen Jahren in der Theorie als selbstverständlich. Die kulturpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre verweisen darauf, dass das Thema gesamtgesellschaftliche Relevanz erlangt hat und materielle Konsequenzen im Feld zeitigt. Mit ihrer Dissertation *Umkämpfte Kunst. Aktivistische Kunstpraktiken im Kontext des Brexits* liefert Marie Rosenkranz eine Studie, die über den konkreten Kontext hinausweist und das Verständnis dieser hochaktuellen Debatten aus interdisziplinärer, soziologisch-kunstwissenschaftlicher Perspektive schärft. Anhand empirischer Fallstudien verdeutlicht die Arbeit plastisch, wie künstlerische Praktiken eines der richtungsweisendsten politischen Ereignisse Europas der letzten Jahre bearbeiten und welche unterschiedlichen Rollenbilder Künstler*innen in derartigen Transformationsprozessen entwerfen.

Marie Rosenkranz reiht sich mit der Arbeit in eine Debatte um Kunst und Politik ein, die in den Kunstwissenschaften weit umfassender und umstrittener geführt wird als in der Soziologie. Durch die praxeologische Perspektive macht sie diese Debatten für die gegenwärtige Soziologie anschlussfähig. Verfolgt wird eine Lesart des Brexits als »eingebettete[r] Sonderfall [, der] weder gänzlich gleichzusetzen mit anderen Kontexten noch zu isolieren [ist].«¹ Methodologisch handelt es sich um eine qualitative Inhaltsanalyse² vierer Fallstudien. Die Ergebnisse zeigen, wie verschiedene Künstler*innen und Kollektive ihre kunstaktivistischen Praktiken unterschiedlich begründen und deuten, dabei jedoch stets auf die Konfliktlinien um Kunstautonomie Bezug nehmen.

¹ Rosenkranz. *Umkämpfte Kunst*, S. 70.

² Mayring. *Qualitative Inhaltsanalyse*, S. 159-175.

Die gewählte theoretische Perspektive stellt demnach die Mechanismen kunstaktivistischer *Praktiken* in den Vordergrund. Analyseleitend ist die Vorstellung dieser als ›Folgepraktiken‹³ sowie ihre Materialität, Relationalität und Performativität. Ausgangspunkt bildet dabei eine kritische Betrachtung der differenztheoretischen Annahme einer Autonomie der Künste, womit die Arbeit sich zu den in der deutschen Kunstsoziologie dominierenden Großtheorien Luhmanns und Bourdieus verhält, aber auch Bezug zu zentralen Debatten in der Ästhetik (Kant, Adorno) herstellt. Insbesondere wird der rezeptionsästhetische Bias problematisiert: »Der gegenwärtige, häufig aktivistische Anspruch der Kunst steht auch mit einem soziologischen Autonomiebegriff in Konflikt, der die politische Handlungsmacht von Künstler*innen im Anschluss an Bourdieu als politische Mitbestimmung *im Kunstfeld* denkt.«⁴

Über die seit einigen Jahren beobachtbare Etablierung aktivistischer Kunstpraktiken wird die Vorstellung von Kunst als autonom grundlegend destabilisiert. Rosenkranz entwickelt dabei die These, kunstaktivistische Praktiken seien reaktiv und entstünden aus situativen politischen Entwicklungen. Künstler*innen sind in dieser Lesart nicht zentrale Agent*innen der Entdifferenzierung zwischen Kunst und Politik oder Außenstehende, sondern werden als Reaktion auf politische Ereignisse, von denen sie selbst betroffen sind, politisch aktiviert.

Die These, dass »die derzeitigen Erscheinungsformen aktivistischer Kunstpraktiken [...] Ausdruck eines historisch gewordenen, präreflexiven und sich stetig erneuernden Wissens [sind], wie mit den Mitteln der Kunst politisch gehandelt werden kann«⁵, wird aus den historischen Kontinuitäten des Kunstaktivismus entwickelt. Schließlich wird die Diagnose eines Statuswandels des Aktivistischen im Feld der Kunst⁶ aufgenommen und mit dem Konzept der »political timing specificity«⁷ in Zusammenhang gebracht. Hieraus ergibt sich ein Verständnis von Praktiken als historisch gewachsene, aber dennoch zeitspezifische, da sie sich »an ihren politischen Kontext anpassen«.⁸

Dieser Kontext des Brexit-Referendums und seiner historischen Vorläufer wird vor dem Hintergrund einer Kulturalisierung der Politik diskutiert. Der Bogen zu den Künsten wird einerseits über den Einfluss von Künstler*innen in politischen und ästhetischen Deutungskämpfen allgemein, andererseits

³ Hillebrandt, *Vergangene Praktiken*, S. 39.

⁴ Rosenkranz, *Umkämpfte Kunst*, S. 29.

⁵ Ebd., S. 63.

⁶ Sholette, *The Art of Activism and the Activism of Art*, S. 1-176.

⁷ Bruguera, *Notes on Political Timing Specificity*.

⁸ Rosenkranz, *Umkämpfte Kunst*, S. 63.

über die kulturpolitischen Folgen des Brexits und somit einer potentiellen Betroffenheit der Künste gespannt.

Anhand vierer Fallstudien wird das Feld der aktivistischen Praktiken in den bildenden Künsten in seinen unterschiedlichen Ausprägungen kartiert: *Die Pro-EU/Anti-Brexit Campaign* des Fotografen Wolfgang Tillmans, das feministische Kollektiv *Keep it Complex, Make it Clear!*, das Pro-Brexit-Netzwerk *Brexit Creatives* sowie das Projekt *School of Integration* der Künstlerin Tania Bruguera. Diese sehr heterogenen Fälle unterscheiden sich in ihrer Zeitlichkeit (vor/nach dem Referendum), ihrer Haltung zum Brexit (remain/leave), dem konkreten thematischen Fokus sowie den künstlerischen und politischen Strategien und Zielsetzungen. Den Schwierigkeiten, die sich durch diese Heterogenität für die Vergleichbarkeit der Fälle ergeben, wird in der flexiblen Strukturierung der Fallstudien Rechnung getragen: Diese beleuchten jeweils die zentralen Aspekte und Vorläufer, die für das Verständnis der einzelnen Fälle von Bedeutung sind, um in der Gesamtschau ein Panorama über kunstaktivistische Praktiken in Bezug auf den Brexit zu entwerfen. Zusammengehalten wird die Analyse durch einen inhaltsanalytischen methodologischen Rahmen, der den Materialkorpus (u.a. Artefakte, Dokumentationen der Arbeiten, Publikationen, mediale Auftritte, explorative Expert*innen- und teilnarrative Interviews) strukturiert. Auch die Aushandlungen um das Konzept der Kunstautonomie bilden einen roten Faden, der die unterschiedlichen Fälle zueinander ins Verhältnis setzt.

Tillmans' Kampagne liegt als einzige der Arbeiten zeitlich vor dem Referendum und zielte auf deren direkte Beeinflussung. Die bereitgestellten Plakate, die Fotografien des Künstlers, poetische Texte, aber auch Wahlempfehlungen enthielten, wurden sowohl im Namen des Künstlers als auch anonym in Umlauf gebracht. Die Analyse orientiert an diesen zwei Lesarten. Erstere ist stark bildanalytisch gehalten und kommt zu dem Schluss, dass »[d]ie ästhetischen Elemente der Kampagne selbst [...] politische Aspekte [haben], [...] allerdings w[ü]rden sie durch den Einsatz in diesem politischen Kontext besonders sichtbar und neu eingesetzt«. ⁹ Die zweite hingegen kontextualisiert die Kampagne in Tillmans Werk und fokussiert die vom Künstler immer wieder vorgebrachte Trennung seines Aktivismus von seinem Werk als »Ausdruck eines gegenwärtigen Konflikts im Kunstfeld [...] zwischen einem autonomen und einem aktivistischen Verständnis«. ¹⁰

Die drei weiteren untersuchten Fälle liegen zeitlich nach dem Referendum und beschäftigen sich daher mit den Folgen des Brexit-Referendums. Das Kollektiv *Keep it Komplex, Make it Clear!* versteht sich dabei als

⁹ Rosenkranz. *Umkämpfte Kunst*, S. 101.

¹⁰ Ebd., S. 113.

»demokratischer Akteur abseits derjenigen Formen aktivistischer Kunst, die nicht nur politische Ziele verfolgen, sondern auch auf dem Kunstmarkt Erfolg zeitigen«¹¹ und grenzt sich damit von Tillmans ab. Rosenkranz verortet *Keep it Komplex, Make it Clear!* in einer Konjunktur kollektiver Arbeitsweisen im Kunstfeld, die sie insbesondere als Abgrenzung zu herrschenden Konzepten wie Originalität und singulärer Autor*innenschaft versteht. Dabei käme der Kunst einerseits die Rolle eines »geschützte[n] Raum[es] [zu], in dem politische Aktionen geplant und Dinge ausprobiert werden konnten und Aktivismus sich auf eine bestimmte Weise kollektiv gestalten ließ«.¹² Andererseits sei das Anliegen, die Selbstverständigung unter sozial engagierten Künstler*innen anzustoßen: »Kunstaktivismus [...] als Arbeit an einer bestimmten politischen Kultur des Kunstfeldes.«¹³ Die Analyse orientiert sich hier wie auch bei Tania Brugueras *School of Integration* an den jeweils relevanten Praxis-Topoi sowie den inhärenten Subjektivierungen. Diese Parallelität ergibt sich auch daraus, dass es sich bei beiden um performative Arbeiten mit Versammlungscharakter handelt.

Brugueras Arbeit widmet sich der wachsenden Fremdenfeindlichkeit im Nachgang des Brexits und ist darauf angelegt, dem Wissen migrantischer Communities Sichtbarkeit zu verschaffen. Dabei stehen die performative Dimension oder »Modellhaftigkeit«¹⁴, was anderswo als grob als präfigurativ beschrieben ist,¹⁵ der Praktiken, die Nähe zu pädagogischen Ansätzen und eine postkoloniale Perspektive im Vordergrund, wobei auch die Rolle der Künstlerin als Initiatorin betont wird.

Etwas heraus fällt die Initiative *Brexit Creatives*, einerseits durch deren politische Positionierung, andererseits durch den recht geringen Umfang der Analyse. Die Initiative richtet sich gegen eine wahrgenommene Dominanz pro-europäischer Stimmen im Kultursektor und eine befürchtete Diskriminierung abweichender Meinungen als Ausdruck eines »Gesinnungswandel[s] im Kunstfeld«¹⁶. Die Initiative sieht sich als Verfechterin der Kunstautonomie und als Korrektiv der »kunstfeldinternen Machtverhältnisse mit Blick auf das gesamtgesellschaftliche Ergebnis des Brexit-Referendums«.¹⁷

Rosenkranz' Arbeit liefert einen umfassenden Blick auf ein konkretes, abgrenzbares politisches Ereignis und die Auseinandersetzungen mit ihm in den Künsten, was eine Betrachtung des Phänomens in Gänze ermöglicht.

¹¹ Rosenkranz. *Umkämpfte Kunst*, S. 126.

¹² Ebd., S. 135.

¹³ Ebd., S. 136.

¹⁴ Ebd., S. 151.

¹⁵ Serafini. *Performance Action*, S. 64.

¹⁶ Rosenkranz. *Umkämpfte Kunst*, S. 145.

¹⁷ Ebd., S. 147.

Eine Stärke der Arbeit liegt in der Kenntnis des Feldes, die es erlaubt, eine schlüssige Auswahl für eine tiefergehende Analyse zu treffen und dementsprechend wichtige Perspektiven und Aspekte aufzuzeigen, die die einzelnen künstlerischen Arbeiten und Initiativen auszeichnen, ohne das Forschungsfeld in seiner Gesamtheit zu vernachlässigen. Dabei überzeugt, dass die jeweils interessanten und besonderen Aspekte jedes Falls analyse- und strukturleitend sind, die insgesamt eine stringente und nuancierte Betrachtung des Kunstaktivismus in seiner Heterogenität ermöglichen. Wenngleich größere und über das konkrete politische Ereignis hinausreichende gesellschaftliche Entwicklungen sowie Verknüpfungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der Europäischen Union, aber auch zu globalen Konfliktlinien hergestellt werden, wäre eine differenziertere Einordnung der Fallauswahl in die methodologische Literatur zu Fallstudiendesigns wünschenswert gewesen, um die Verallgemeinerbarkeit der einzelnen Ergebnisse klarer herausstellen zu können. Auch eine methodologische Reflexion des durchaus überzeugenden Nachzeichnens der Spuren von Praktiken und des sukzessiven Sammelns des Materials wäre für weitere praxistheoretische Studien von Gewinn. Dennoch ist die Arbeit auch ein sehr gelungenes Beispiel für einen methodologisch ausgereiften Umgang mit forschungsausseren Widrigkeiten: Die pandemiebedingte Einschränkung einer präsenten Feldforschung wurde überzeugend gewendet in eine retrospektive Rekonstruktion, die Rosenkranz als allgemeines Verfahren in der praxeologischen Forschung vorschlägt, »da Praxis im Allgemeinen und kunstaktivistische Praxis im Besonderen keineswegs als erwartbare Phänomene gelten können«. ¹⁸

Nicht zuletzt sollte die Arbeit und ihre Hinwendung zur Praxis gegenüber einer Rezeptionsästhetisch geprägten Soziologie für die Theoriebildung nicht unterschätzt werden: Dass sich die praxistheoretische Rahmung fast zwangsläufig aus der Kritik an einer auf die Rezeptionserfahrung fokussierte Kunstsoziologie ergibt, zeigt an, wie relevant die Arbeit für die akademische, aber auch die öffentliche Debatte ist.

Literatur.

- Bruguera, Tania. 2019. *Notes on Political Timing Specificity*. in: *Artforum* 57 (2019).
- Hillebrandt, Frank. 2015. *Vergangene Praktiken*. in: Arndt Brendecke (Hg.). *Praktiken der frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte*. Köln u.a.: Böhlau Verlag, S. 34-45.
- Mayring, Philipp. 1994. *Qualitative Inhaltsanalyse*. in: Andreas Böhm/Andreas Mengel/Thomas Muhr (Hg.). *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge*. Konstanz: UVK, S. 159-175.
- Serafini, Paula. 2018. *Performance Action: The Politics of Art Activism*. London: Routledge.
- Sholette, Gregory. 2022. *The Art of Activism and the Activism of Art*. Lund Humphries Publishers Ltd, S. 1-176.

¹⁸ Ebd., S. 145.